

Ironie des Schicksals

Autor(en): **J.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-485499>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Im Februar hät mi Frau nüd eso vill gredt wie suscht.“
 „Wieso das?“
 „Jedefall will de Februar nume achtezwänzg Täg hät!“

(Anmerkung der Redaktion: Humor ist wenn man trotzdem lacht.)

Ironie des Schicksals

Es wohnten zwei Parteien in einem besseren Mietshause, aber nicht friedlich, denn sie konnten einander nicht ausstehen. Und ein jedes wurde beim Hausbesitzer vorstellig: «Hinaus mit dem andern!» Der Hausbesitzer wollte es mit keinem verderben und empfahl Verträglichkeit. Entrüstung beiderseits — darauf kündigte ein jedes und fand nach sauren Bemühungen (der Leser

kann sich diese bei den heutigen Wohnverhältnissen vorstellen) eine ihm zusagende Wohnung. Erleichtertes Aufatmen, triumphierende, vielsagende Blicke, wenn man sich vor dem Umzug noch zufällig begegnete: «Dich bin ich endgültig los.»

Näch der «Züglete» stellte sich heraus, daß beide Parteien sich wiederum in ein und demselben Hause, einem

schönen Neubau, eingemietet hatten! Das übrige kann man sich leicht ausmalen. J. A.

Adalbert!

Warum lässest Du nichts mehr von Dir hören?

Schreibe uns doch Deine Adresse, Du hast noch Honorar zu gut.

Dein Eustachius.